

Zögling legte Feuer im Dachboden

Vor 75 Jahren brannte die damalige Werdenbergische Erziehungsanstalt in Stauden. Ein Brand, der die Feuerwehr einiges abverlangt hat.

Hansruedi Rohrer

Grabs Am Dienstagnachmittag, 27. Juli 1948, brannte die Werdenbergische Erziehungsanstalt (heute Lukashaus). Die Feuerwehr konnte den Brand zwar löschen, doch der Dachstuhl des markanten Gebäudes wurde völlig zerstört, und auch der Wasserschaden war beträchtlich. Verletzt wurde zum Glück niemand.

Ein 14-jähriger Zögling, der schon viereinhalb Jahre in der Anstalt lebte, war der Verursacher des verheerenden Brandes. Er schlich sich nämlich etwa um 15.30 Uhr während der Vesperpause in den Estrich und legte dort beim Zusammenschluss der beiden Trakte in einem Giebel Feuer. Dieses fand im trockenen Gebälk, an dem noch eine Menge Mais aufgehängt war, reichlich Nahrung.

Schwierige Aufgabe für die Feuerwehr

Die Lokalzeitungen berichteten über das Unglück. So auch die «Werdenberger Nachrichten». Unter anderem heisst es in der Ausgabe vom 29. Juli 1948: «Kaum war der Brand bemerkt, als schon mächtige Flammen zu dem Türmchen Herausschlugen und bald stieg eine schwarze Rauchsäule in den Sommerhimmel. In erstaunlich kurzer Zeit war die Feuerwehr alarmiert und zur Stelle, nachdem das Personal der Anstalt versucht hatte, mit den Haushydranten das Feuer zu bekämpfen. Diese konnten aber infolge einer Fehlmanipulation nicht rechtzeitig in Funktion treten.»

Weiter berichtete die Zeitung, dass sich die Feuerwehr unter der Leitung von Kommandant-Stellvertreter Fritz Hilty, Kaminfegermeister, vor einer äusserst schweren Aufgabe gestellt sah. Es heisst: «Das mächtige Dach hat einen Schindelunterzug, der unter Gips ist. In diesen Schindeln fand das Feuer Nahrung und frass sich rasch über die beiden Flügel hindurch, zudem erschwerten die verschiedenen Winkel beim Türmchen und den Lukarnen die Bekämpfung, während andererseits die mächtigen Estrichböden durch den Zug die Ausbreitung des Feuers beschleunigten. Erst als die Ziegel weggespritzt wa-



Hoch erstreckt sich die Rauchsäule am 27. Juli 1948 beim Brand der damaligen Erziehungsanstalt.

ren, konnte das Feuer einigermaßen wirksam bekämpft werden. Die Arbeit der heldenhaft kämpfenden Feuerwehrleute wurde natürlich durch die Rauchentwicklung und die furchtbare Hitze sehr erschwert.»

Im Detail wird beschrieben, wie der Brand erfolgreich bekämpft wurde: «Von den verschiedenen Hydranten, sogar von der Kirchbünt und vom Bongert her, wurde mit acht Schlauchleitungen, davon fünf durch das Treppenhaus vorgegangen. Auch die Motorspritze war eingesetzt. Nach einstündiger Arbeit war das Feuer bereits derart eingedämmt, dass für die unter dem Dachboden liegenden Wohnräumlichkeiten keine Gefahr mehr bestand.»

Kinder im Schulhaus Stauden untergebracht

Am Tag danach flackerte es an einer Stelle nochmals kurz auf. Aus den Räumlichkeiten unter dem Dach konnte nur wenig gerettet werden. Der stolze Bau bot einen trostlosen Anblick. Der Brandstifter habe die Gelegenheit gehabt – so wurde mitgeteilt – von einem Polizisten be-

wacht, «das grauisige Zerstörungswerk, dessen Ursache er war, mit anzusehen.»

Auf den Seiten türmten sich die Ziegeltrümmer, man begann sofort mit Aufräumarbeiten, und ein Notdach wurde schon bald erstellt. Die Kinder wurden im nahen Schulhaus Stauden untergebracht und durch Vermittlung von Pfarrer Paul Vogt fanden sie für einige Zeit Aufnahme im evangelischen Sozialheim in Walzenhausen. Es trafen zahlreiche Spenden ein, und die Wiederaufbau- und Renovationsarbeiten konnten beginnen. Am 23. November gab es bereits das Aufrichtefest.

Am 2. August 1913 wurde bereits das alte Anstaltsgebäude ein Raub der Flammen. Das mächtige Gebäude, ganz in Holzkonstruktion ausgeführt, brannte wenige Minuten nach Entdeckung des Feuers lichterloh. Auch ein neben dem Hauptgebäude stehender Schopf mit der Waschküche ging in Flammen auf. Das alte Gebäude war nicht mehr bewohnt, da ein halbes Jahr vorher ein Neubau bezogen werden konnte. Doch es musste ein neues Ökonomiegebäude errichtet werden.



Verdankung einer Gabe durch die Heimleitung sowie der Anstaltskommission.



Ein angekündigtes Wohltätigkeitskonzert zugunsten der brandgeschädigten Anstalt.



Kirchliche Kollekte zur Linderung der Not.



So sah das stolze Gebäude vor dem Brand aus.



Am Tag danach bot sich ein trostloser Anblick: Der Dachstuhl war zerstört. Bilder: Archiv Hansruedi Rohrer